



A b e n d =

Z e i t u n g.

81.

M i t t w o c h e , a m 5. A p r i l 1 8 3 7.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Helt.)

Theaulon und Spontini,
Dichter und Componist des Alcidor.
Bruchstück aus den Memoiren des Erstern. *)

Die Vermählung zwischen dem königlichen Kronprinzen von Preußen und der Prinzessin Elisabeth von Baiern sollte feierlich vollzogen werden. Glänzende Feste wurden vorbereitet, und bei dieser hocherfreulichen Gelegenheit durfte auch das Theater nicht stumm bleiben. Man begehrte eine große Oper von dem berühmten Spontini, Kapellmeister Sr. Königl. Majestät von Preußen. Der Conceptor verstand das Deutsche noch nicht vollständig, er konnte daher zwischen der italienischen und französischen Sprache wählen, welche von beiden er für geeigneter hielt, ihm zur Unterlage seiner Schöpfung zu dienen. Er entschied sich für die der Vestalin und des Ferdinand Cortez. Es war dies nicht sehr nationel, aber sehr rationel. Er schlug Dieulafoi, seinem Freunde, vor, nach Berlin zu kommen, und ihm eine große Oper zu schreiben. Dieulafoi, der auch einen Monat darauf starb, fürchtete sich vor den Beschwerden der Reise, und trug mir an, an seiner Stelle nach Berlin zu gehen. Ich war jung und hochmüthig. Mit Vergnügen nahm ich den Antrag an, höchst geschmeichelt, mit Voltaire diesen unerwarteten Aehnlichkeitszug zu erhalten, und doch hätte ich mich an den Rath erinnern sollen, den eben derselbe den französischen Dichtern giebt.

*) Sie werden erst zu Ende dieses Jahres im Drucke erscheinen.

Macht alle Eure Verse in Paris
Und gehet ja nach Deutschland nicht.

Ich kenne auch in der That kein Land, das der französischen Poesie minder günstig. Freilich hat ein bloßer Baudevilleschreiber keinen Anspruch darauf, ein Poet zu seyn. Von Paris am 10. October 1826 abgereist, kam ich erst in Berlin, wo Spontini sehnsuchtsvoll auf mich wartete, am 30sten desselben Monats an, indem ich mir's zur besondern Lust machte, von Stadt zu Stadt mich herumzutreiben (flaner), um mit der deutschen Bühne vertrauter zu werden. Das Frankfurter Theater hatte mir keine große Idee davon beigebracht. In einem eingeräucherten, finstern und schlecht verzierten Saale hatte ich von mittelmäßigen Darstellern eine Uebersetzung der beiden Galearensklaven und eine Posse aufführen sehen, die aus Pourceaugnac und dem Kranken in der Einbildung zusammengesetzt war. Der Verfasser hatte nur einen bizarr aufgeäumten Esel hinzugefügt, auf dem der Landjunker hereinritt, dem eine Schaar von funfzig Kindern folgte, die ein Geschrei ausstießen, daß es das Trommelfell hätte sprengen mögen. Auch gab's in dem zweiten Nachwerke einen Pazzi von deutscher Erfindung, der sehr zu lachen machte. Der Bediente des Liebhabers versteckt sich unter einen Tisch bei'm eingebildeten Kranken, Argant entdeckt ihn, und fragt ihn: was er da mache? — „Ich bin der Sohn Ihres Tischlers,“ antwortete der Mensch unter'm Tische, „und will diesen Tisch hier abholen, um ihn zu repariren!“ und damit trägt er ganz ruhig den Tisch auf dem Kopfe fort. Argant war völlig überzeugt.